

## **2023-11-05 Wenn Christen zu Feinden werden**

Es sind dramatische Szenen, die sich da im Garten Gethsemane abspielen. Jesus kniet nieder und betet. Ein paar Meter weiter schlafen seine Jünger und auf einmal kommt eine Schar von Soldaten der Tempelwache auf Jesus zu, angeführt von einem aus dem engsten Freundeskreis Jesu. Judas geht auf Jesus zu und begrüßt ihn mit einem Kuss. Jetzt wussten die Soldaten in der Dunkelheit Bescheid, wer Jesus ist und nehmen ihn gefangen. Die Jünger wehren sich, wollen Jesus nicht preisgeben und einer schlägt mit einem Schwert drauflos. Aber Jesus weist den verbündeten Angreifer zurecht: Wer das Schwert nimmt, wird durchs Schwert umkommen. Und er weist die Anführer der Soldaten zurecht. Bin ich denn ein Räuber und Verbrecher. Jeden Tag war ich im Tempel, ganz dicht bei euch, aber ihr kommt im Geheimen, um mich gefangen zu nehmen, damit es keiner merkt. Und sie nehmen Jesus mit. Und die Jünger fliehen. Für alle Beteiligten außer für Jesus, waren es unvorhersehbare Ereignisse. Doch Jesus gibt den Geschehnissen eine Deutung, eine Bedeutung, die noch für uns heute relevant ist. Jesus wird verfolgt, bedroht, gefangengenommen, verurteilt und getötet. So ergeht es bis heute manchen Christen, die Jesus nachfolgen. Wir haben im Video gesehen, dass Christen in Indien in manchen Regionen nicht frei ihren Glauben ausleben können. Sie werden bedrängt, geschlagen, verurteilt, ausgestoßen. Und es ist sogar politisches Programm einer Partei. Ihr Lieben, Widerstand gegen Christen in Indien haben wir auch erfahren, als wir ein Spendenprojekt gewechselt haben. Die Deichmannstiftung Wort und Tat kann nicht mehr öffentlich, uneingeschränkt in Indien wirken, unterstützen und helfen. Christlichen Organisationen wird die Hilfe erschwert, deswegen haben wir unser langjähriges Steinbruchkinder bzw. Schulprojekt in Indien aufgegeben und sammeln jetzt für Moldawien. Christen werden bedrängt, wie auch Jesus bedrängt wurde, was können wir von Jesus lernen. Lasst uns nochmal in den Text schauen.

### **1. Jesus wirkt nicht im Verborgenen**

Wir erfahren, täglich hat Jesus im Tempel gelehrt. Alle konnten ihn sehen, alle konnten genau hören, was er lehrte. Die einen waren begeistert, weil er ganz anders von Gott sprach, als sie es bisher gehört hatten. So liebevoll, so vertraut. Er bezeichnete Gott als liebevollen himmlischen Vater, der sich um die Nöte und Bedürfnisse seiner Kinder kümmert. Nicht: Du musst zuerst, oder Gott will von dir... sondern Gott gibt dir, Gott ist für dich... Das hat viele Herzen berührt und bewegt und wieder näher zu Gott hingebracht. Jesus hat Menschen durch seine Predigten zu Gott geführt. Ihr Lieben nichts anderes will ich durch meine Predigten auch. Ihr sollt nahe zu Gott kommen. Gott kommt euch nah und ihr sollt euch ihm nahen. Gut, dass du heute hier bist, komm rück noch ein Stück näher zu Gott hin. Öffne ihm dein Herz und lass es von ihm mit Liebe erfüllen. Als Jesus redete, waren alle erstaunt darüber, wie er die Schriften

aus dem AT vermittelte und alltagspraktisch deutete. Das hat viele in ihrem Schriftverständnis weitergebracht. Deswegen ist es für uns heute auch wichtig da AT, die Bibel Jesu durch Jesus zu verstehen und zu erkennen, was für ein guter und treuer Vater Gott schon für das Volk Israel war und bis heute ist – und auch für uns.

Die Gegner ärgerten sich an Jesus, aber sie konnten ihn nicht überführen, dass er falsch lehrte. Das konnten sie aber nicht ertragen und so beschlossen sie ihn zu beseitigen. Das war aber nicht so einfach, weil Jesus öffentlich lehrte und offensichtlich Kranke heilte, Traurige tröstete und Ausgestoßene in die Gemeinschaft aufnahm. Wofür Jesus stand, was seine Botschaft und seine Mission waren, das konnten alle öffentlich sehen. Er wurde geliebt und verehrt. Jesus wirkte nicht im Verborgenen.

Und so geht es auch uns Christen. Wir bekennen uns öffentlich zu Jesus. Unser Kirchgebäude steht für die Beziehung mit Gott. Wir kommen hier zusammen, um Gott zu ehren, um ihm zu begegnen, um ihn zu hören. Es ist ein Kreuz oben angebracht, alle können sehen, dass wir zu Jesus gehören. Wir singen laut, wir lesen die Bibel laut, wir bekennen unseren Glauben. Christen tun viel Gutes auf dieser Welt im Namen Jesu. Wir kümmern uns um Arme, Kranke, Einsame, Alte und Kinder und Jugendliche. Wofür Christen stehen, was unsere Botschaft und Mission sind, das können alle öffentlich sehen. Wir handeln und leben nicht im Verborgenen. Doch wir merken, dass Christen in manchen Ländern Probleme bekommen, wenn sie das tun. Auch wenn Sie das nicht mehr öffentlich machen, wollen Sie ihr Christsein leben, Gott ehren und Gutes tun. Lasst uns dafür beten, dass dies weiter möglich ist, gerade auch in Indien.

## **2. Jesus braucht keine Verteidigung**

Die Soldaten kommen in der Nacht zu Jesus und verhaften ihn im Verborgenen. Es soll keiner mitbekommen. Tagsüber hätte es vielleicht einen Aufstand gegeben, das Volk hätte Jesu Gefangennahme verhindert. Doch in der Nacht haben die bösen Geister ihre Stunde und so haben die Soldaten leichtes Spiel, nur der kleine verschlafene Jüngerkreis ist anwesend. Ok. Dass einer von denen mit dem Schwert dreinschlägt, damit hatte keiner gerechnet. Auch wenn die Jünger von Jesus zur Liebe erzogen wurden, überkam einen die Wut und er schlägt zu und erwischt das Ohr eines Mannes. Aber das ist nicht im Sinne Jesu. Jesus weist den Jünger scharf zurecht. Jesus braucht keine Verteidigung von uns. Er könnte leicht und locker den Engeln Gottes befehlen ihn zu beschützen, aber Jesu Weg ist ein anderer. Jesus geht den Weg ins Leiden hinein. Er liefert sich geradezu freiwillig den finsternen Mächten aus. Jesus wird nicht gefangen genommen, er lässt sich gefangen nehmen. Weil er weiß, dass nur dadurch die Macht des Bösen gebrochen werden kann. Jesus lässt Gottes Willen geschehen und geht den Weg der Menschen mit. Und weil Jesus ganz und gar gegen Waffengewalt ist, heilt er mal eben noch das abgehauene Ohr und zeigt die göttliche Kraft und Liebe. So will Jesus auch heute

von den Seinen nicht, dass sie zur Waffe greifen, wenn es darum geht ihn zu verteidigen. Den Glauben können wir nicht mit Waffen verteidigen. Und so lassen wir Christen uns auslachen, verspotten, für dumm und naiv erklären, was ich alles in der Schule erlebt habe. Und Christen in Indien werden sogar bedroht, geschlagen und ausgestoßen. Und dennoch wollen sie keine Gegengewalt anwenden, sondern sie ertragen ihre Leiden und wollen von uns gestützt und gestärkt werden durch unser Gebet. Das Gebet ist unsere Waffe, dem Bösen zu wehren und die Brüder und Schwestern im Glauben zu stärken. Lasst uns für die verfolgten Christen beten.

### **3. Jesus wird zum Verlassenen**

Unser Bibeltext endet mit dem Satz: „Da verließen ihn alle Jünger und flohen.“ Es ist ein unrühmlicher Abgang, den die Jünger da hinlegten. Wenige Stunden zuvor hatten sie großspurig getönt, wir werden dich nie verlassen und wir sind bereit mit dir in den Tod zu gehen. Doch von diesen Lippenbekenntnissen ist jetzt nichts mehr übrig. Weg sind sie, alle miteinander. Die Situation ist ihnen zu gefährlich geworden.

Auch das ist heute Realität in der Christenheit. Christen fliehen, verstecken sich und bringen kein Bekenntnis über die Lippen bei Bedrohung und Gefahr. Und ihr Lieben, wie sollten wir in Deutschland das verurteilen. Ich würde eher fragen, wie schnell verflüchtigt sich unser Glaube bei Problemen, Anfeindungen, Bedrohung, oder wenn uns jemand auslacht und verspottet? Wenn wir zu müde sind, dann besiegen wir ja noch nicht einmal den eigenen Schweinehund und gehen trotzdem in den Gottesdienst. Wenn die Inflation steigt, dann bekommen wir schon Angst und hören gleich ganz auf mit dem Spenden. Wenn wir einen neuen Freund haben, der nichts mit dem Glauben am Hut hat, dann richten wir lieber unser Leben nach ihm, anstatt nach Gott aus. Wir werden hier nicht um unser Leben bedroht, aber diese Dinge bedrohen unseren Glauben. Jesus wurde in der tiefsten Stunde seines Lebens zum Verlassenen. Und wir handeln heute nicht besser als seine Jünger.

Aber das ist nicht das Ende von Jesus und auch nicht Ende von unserem Glauben. Denn auch wenn die Jünger gehörig versagt haben, als ein Bekenntnis gefragt war, war das nicht das Ende seiner Treue. Jesus hat sich von ihrem Versagen nicht abhalten lassen, sie als Auferstandener an Ostern wieder in seine Mitarbeit zu nehmen. Mit seiner Auferstehung hat er gezeigt, dass er das Böse überwunden hat und immer wieder neu überwinden kann. Er ist stärker und standfester als unser Nichtbekennen. Er gibt uns wieder Mut. Er nimmt seine Jünger an, rüstet sie mit dem Heiligen Geist aus und sendet sie in alle Welt. Nicht wir müssen Jesus den Rücken stärken, sondern er stärkt uns den Rücken und gibt uns ein Rückgrat zu ihm zu stehen. Und wenn wir versagen, dann richtet er uns wieder auf und sendet uns erneut durch seine Kraft. Ihr Lieben, Jesus braucht nicht unsere Stärke, aber er gebraucht unsere Bereitschaft, sich von ihm senden zu lassen. Und wir Christen stärken und gegenseitig durch unser Gebet. Amen